

Lehrer verzweifeln: «Einzelne Kinder stören ganze Klassen»

Zwei Lehrer erzählen, wie soziale Bedingungen und fehlende Unterstützung den Schulalltag erschweren – und warum sich das auf die Bildungschancen auswirkt.



von

Anina Schutz



Ein erfahrener Lehrer erzählt, dass der Unterricht an Schulen mit sozialen Problemen oft besonders anspruchsvoll sei, was sich auch auf die Qualität der Bildung auswirke. (Symbolbild) Unsplash

Darum gehts

- Ein erfahrener Lehrer erzählt von Schwierigkeiten an Schulen im Kanton Bern.
- Fehlende Sprachkenntnisse und ein schwieriges soziales Umfeld seien eine grosse Belastung.
- Auch eine junge Lehrerin berichtet von ähnlichen Erfahrungen.
- Der Kanton Bern bietet Sprachkurse zur Integration an, der Lehrermangel bleibt eine grosse Herausforderung für die Schulen.



A. Z.* arbeitet seit rund 40 Jahren als Lehrer und hat in seiner beruflichen Laufbahn schon vieles gesehen. Vor allem grosse [Unterschiede zwischen den einzelnen Schulen](#) bereiten ihm Sorgen: «Auf dem Land und in wohlhabenderen Quartieren der Städte sind die Strukturen stabiler, die Eltern engagierter.»

«Schulrealität hängt stark vom Umfeld ab»

In städtischen Schulen mit schwierigen sozialen Bedingungen und hohem Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund sei die Lage dagegen oft angespannt.

WERBUNG

Fenster renovieren und Energie sparen
Spielend leicht und ohne Maler, Maurer und Gipser

5%
Energie-Rabatt
sichern

4B

Fenster renovieren und Energie...

Kontaktieren Sie uns

4B - Gesponsert

WERBUNG



«Für Lehrpersonen ist es eine richtige Herausforderung, an solchen Schulen zu arbeiten», sagt er zu 20 Minuten. Das wirke sich direkt auf die Bildungsqualität aus.

Kulturelle Unterschiede bereiten Probleme

Schwierigkeiten im Unterricht entstehen laut ihm häufig durch unterschiedliche kulturelle Prägungen – vor allem im Umgang mit Autoritäten. «Ich selbst habe als Mann, der Autorität ausstrahlt, selten Probleme.» Aber eine junge, unerfahrene Lehrerin könnte eine Integrationsklasse fertigmachen.

Auch fehlende Sprachkenntnisse seien ein grosses Problem: «Wenn Eltern kaum Deutsch sprechen, können sie ihre Kinder in der Schule nicht unterstützen», sagt er. Integration gelinge nur mit Sprache. «Uns Lehrpersonen fehlen die Ressourcen, um diese Lücken aufzufangen», sagt A. Z. Das führe zu grossem Frust, viele gäben den Beruf auf.



Kanton: Lehrermangel ein grosses Problem

Die Volksschulen seien ein Abbild der Vielfältigkeit des Kantons Bern, teilt die zuständige Behörde auf Anfrage von 20 Minuten mit. «Für Gemeinden respektive Schulen, die einen höheren Anteil von Lernenden mit Migrationshintergrund aufweisen, stellt die sprachliche Integration eine Herausforderung dar.»

Weil Kinder dem Unterricht nur schwer folgen können, wenn sie die Sprache noch nicht gut verstehen, bietet der Kanton Bern verschiedene Sprachkurse an. Neu zugezogene Jugendliche ohne Kenntnisse des lateinischen Alphabets besuchten außerdem zuerst einen erweiterten Sprachkurs. Auch in den Regelklassen gebe es zusätzliche Sprachförderung.

Der Lehrplan 21 gelte für sämtliche Volksschulen, die Umsetzung vor Ort geschehe angepasst an die lokalen Verhältnisse. Auch die Schulorganisation könne bedarfsorientiert umgesetzt werden. Gemeinden, die viele Lernende mit besonderen Bedürfnissen aufweisen, würden mit zusätzlichen Ressourcen unterstützt.

«Eine grosse Herausforderung in der Volksschule im Kanton Bern bleibt der Lehrpersonenmangel.» In diesem Bereich würden zahlreiche Massnahmen umgesetzt. Generell sei auch die Digitalisierung und der Umgang mit Heterogenität in den Volksschulen anspruchsvoll.

«Soziale Trennung verstärkt sich»

Die Fluktuation an Schulen mit diesen Problemen sei hoch: «Junge Lehrkräfte starten dort, sammeln Erfahrung und wechseln dann an bessere Schulen.» Er kenne einen Fall, in dem eine Klasse innerhalb von zehn Wochen mehrere Lehrerwechsel erlebt habe – «das ist katastrophal», sagt er.

Viele Schweizer Eltern reagierten, indem sie ihre Kinder in Privatschulen schickten oder in andere Quartiere zogen. «So verstärkt sich die soziale Trennung zusätzlich.»



Laut einer jungen Lehrerin werden Lehrer in der Ausbildung zu wenig auf die Realität des Schulalltags vorbereitet. (Symbolbild) Unsplash

«Problem wird oft totgeschwiegen»

20 Minuten fragt auch eine junge Lehrerin nach ihren Erfahrungen. Auch sie berichtet Ähnliches wie ihr Berufskollege. «Mein Eindruck ist: Es gibt Kinder, die einfach keine ausreichende Schulbildung mehr erhalten.» Das Problem werde oft totgeschwiegen.

In sogenannten Problemschulen merke man, dass oft die elterliche Unterstützung für die Kinder fehle. Auch die Belastung durch Medienkonsum zeige sich dort schon früh.

Expertin: «Risikoschulen sollen verhindert werden»



«Der Bildungserfolg in der Schweiz hängt überdurchschnittlich stark vom familiären Bildungshintergrund ab», sagt die Bildungsforscherin Katharina Maag Merki auf Anfrage von 20 Minuten. Kinder aus sozial und bildungsmässig privilegierten Familien erreichten deutlich häufiger wichtige Abschlüsse wie die Maturität – auch wenn ihre schulischen Leistungen nicht besser seien als jene anderer Schülerinnen und Schüler.

Dazu käme noch, dass die Schulen unterschiedlich seien. «Sie unterscheiden sich etwa darin, wie eng Lehrpersonen zusammenarbeiten und wie individuell sie unterrichten.» Dazu kämen noch weitere Faktoren: «Klassen sind immer heterogen.» Doch ein hoher Anteil an Kindern mit Lern- oder Verhaltensschwierigkeiten sei für Lehrpersonen und Schulen eine grosse Herausforderung. Das hätten empirische Studien gezeigt.

Chancenungleichheit im Bildungssystem werde seit über 60 Jahren erforscht, sagt Maag Merki. Entscheidend sei dabei das Zusammenspiel mehrerer Faktoren: «Ein zentraler Punkt ist die frühe Selektion nach der Primarschule, die in der Schweiz im internationalen Vergleich sehr früh erfolgt.»

Ebenso wichtig sei das Handeln der Lehrer: «Sie sollten Kinder fair fördern und beurteilen sowie für Benachteiligungen sensibilisiert werden.» Frühförderung – etwa vor dem Kindertageneintritt – könne zudem den Start besonders gefährdeter Kinder verbessern.

Auch die Schulleitung spielle eine zentrale Rolle: «Diese Herausforderungen anzugehen, ist die Aufgabe der ganzen Schule, nicht einzelner Lehrpersonen.» Bildungsbehörden müssten zudem darauf achten, dass sich nicht Risikoschulen mit besonders vielen Belastungen bildeten.

«Einzelnes Kind kann ganze Klasse stören»

Auch die oft schlechte Durchmischung der Bevölkerung an den Schulen sei ein Problem: «Wenn nur vier oder fünf Kinder in einer Klasse fehlende Sprachkenntnisse haben, lässt sich das ausgleichen. Aber wenn es drei Viertel sind, wird der Unterricht extrem anspruchsvoll.»

Es seien aber nicht nur Kinder mit Migrationshintergrund, die den Unterricht erschweren – «meiner Erfahrung nach funktioniert auch die integrative Sonderschulung in der Praxis nicht so, wie sie sollte.» Ein einziges verhaltensauffälliges Kind könne bereits reichen, um den gesamten Unterricht zu stören.



A. Z. sagt: Kinder können sich ihre Herkunft nicht aussuchen – Erwachsene tragen die Verantwortung für ihre Zukunft. (Symbolbild) Peter Kneffel/dpa

In «besseren» Gegenden hingegen sei ein guter Schulunterricht viel einfacher umsetzbar. Dafür seien die Kinder dort aber oft überbeütet: Manche Eltern mischten sich stark in den Unterricht ein und bedrängten sogar Lehrer.

Das sagt die Politik

Die Mitte Kanton Bern teilt die Einschätzung, dass die Schulen im Kanton vor grossen Herausforderungen stehen. «Lehrermangel, sprachliche Barrieren und soziale Unterschiede dürfen die Bildungsqualität nicht gefährden», wird auf Anfrage von 20 Minuten mitgeteilt. «Wir setzen uns für tragfähige Strukturen, gut ausgebildete Lehrpersonen und vor allem realistische Integrationskonzepte ein.» Bildung solle praxisnah, chancengerecht und auf Qualität ausgerichtet sein

«Die Rückmeldungen der Lehrpersonen bestätigen klar, was wir von der SVP seit Jahren sagen: Unsere Schulen stehen zunehmend unter Druck, weil grundlegende Werte wie Sprache, Respekt und Leistungsbereitschaft nicht mehr selbstverständlich sind», sagt **Thomas Fuchs von der SVP-Fraktion** im Berner Grossen Rat. «Die Lehrpersonen sprechen eine Wahrheit aus, die politisch oft verschwiegen wird: Fehlende Sprachkenntnisse und mangelnde Anpassung sind zentrale Ursachen für viele Schulprobleme.»

Die SP Kanton Bern reagierte bis Redaktionsschluss nicht auf eine Anfrage von 20 Minuten.

«Tragen Verantwortung für Kinder»

«Kinder haben ein Recht darauf, dass wir ihnen als Gesellschaft genügend Ressourcen für ihre Lebensgrundlage zur Verfügung stellen. Das macht sie selbstständig und bedeutet für mich auch echte Chancengleichheit», so die junge Lehrerin. Ihrer Meinung nach bereiten die Hochschulen angehende Lehrpersonen zu wenig auf die tatsächlichen Herausforderungen des Schulalltags vor.

Auch A. Z. ist überzeugt: Die Kinder selber hätten sich ja weder ihre Eltern noch ihre Herkunft und das Land, in dem sie leben oder geboren sind, ausgesucht. «Wir Erwachsenen tragen die Verantwortung für sie.»

**Name der Redaktion bekannt*